

Wenn List die Liebe tötet

Schillers „Kabale und Liebe“ feiert bei den Burgfestspielen in Bad Vilbel Premiere

Vor: Verena Napiontek (0 64 41) 95 91 78
v.napiontek@mittelhessen.de

Bad Vilbel. Schiller kann immer noch sehr spannend sein. Sein bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“ sieht sich derzeit bei den Burgfestspielen in Bad Vilbel wie ein toller Bühnenkrimi in Kombination mit einer anrührenden Liebesgeschichte an. In der Inszenierung von Harald Demmer bekommt das Stück, eine weitere Eigenproduktion der Burgfestspiele, die für die heutige Zeit notwendige Modernität ohne bemüht aktuell zu wirken.

Dass die Premiere am Donnerstagabend nicht ausverkauft war, lag wohl vor allem an den dunklen Regenwolken über dem Freilichttheater und den stündlich im Radio angekündigten Unwettern. Die blieben aber aus. Es regnete zwar – doch nur in der Pause.

Dekadente Netzwerke und gemeines Ränkespiel – das Leben der Figuren in Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ ist voller Unsäglichkeiten. Kabale ist übrigens eine alte Bezeichnung für Intrigen. Das 1784 in Frankfurt uraufgeführte Stück des damals 25 Jahre alten Friedrich Schiller hat immer noch nichts von seiner Aussagekraft verloren. Auch in Bad Vilbel büßt der mehr als 200 Jahre alte Stoff nichts von seiner Wirkung ein. Kinder rebellieren gegen die elterliche Autorität und die Träume jugend-

licher Schwärmerei scheitern an den Klippen zynischen Machtkalküls. Deutlich wird die Aktualität des Stoffes auch durch die durchaus modernen Elemente der Inszenierung. So steht etwa die modische Kleidung im Gegensatz zu den alten Rollen am fürstlichen Hof.

Ferdinand von Walter und Luise, Tochter des Stadtmusikanten Miller (Ulrich Cyran), lieben sich. Diese Verbindung über Standesgrenzen hinweg schmeichelt zwar Luisens Mutter. Ihr Vater hält sie aber für unrealistisch. Auch Ferdinands Vater, Präsident der Residenz, ist gegen eine Heirat seines Sohnes mit einer Bürgerlichen. Er will Ferdinand mit Laay Milford, der Mätresse des Herzogs, verheiraten, um so seinen Einfluss bei Hofe zu vergrößern. So kommt es wie es kommen muss: Die idealisti-

sche Liebe des Präsidentensohnes zur kleinbürgerlichen Musikertochter kann der Welt der Täuschung und Gewissenlosigkeit nicht standhalten. Luisens Eltern werden grundlos verhaftet. Vom Tod, so erklärt man der jungen Frau, könne sie ihre Eltern nur durch einen an den Hofmarschall von Kalb gerichteten Liebesbrief retten, der dann Ferdinand zugespielt wird.

Den Dichter beim Wort genommen

Wie bekannt endet das Stück mit der vergifteten Limonade und dem tragischen Ende iur die Liebenden. Blind vor Wut, Verzweiflung und Eifersucht vergiftet Ferdinand sich und Luise. Sterbend ist sie jetzt frei von ihrer Schweigepflicht und kann Ferdinand vergehen. Doch Schiller wäre nicht Schiller, wenn er den Zuschauer nicht bis zum Arsen-getränkten Schluss in Atem hielte.

Mit einem ausgezeichneten Ensemble gelingt es Regisseur Harald Demmer, die Handlung mit Leben zu füllen. Die Karriere- und Macht sind in der Gestalt von Ferdinands Vater

(Johann Krümmenacher) mit teuflischer Berechnung verkörpert. Die andere Seite der Medaille, die Familie des Stadtmusikus Miller, bekommt dagegen einen Stich ins Rührende und Harmlose.

Über die Maden leidenschaftlich spielt Daniel Mutlu den jungen Ferdinand. Sonia Hausseguy ist eine reizend junge, unverdorben schwärmende Luise und füllt diese Rolle mir berührender Natürlichkeit.

Martin Müller bringt als gierig nach Einfluss und Luise schielender Sekretär Wurm alles mit, was ein gefährlich verklemmter Intrigant braucht. Besonders gefällt auch Thomas Pohn in der Rolle des gekünstelten Hofmarschalls von Kalb. Der Hofmarschall und Millers Ehefrau (Ellen Schulz) sorgen mit stimmiger Gestik und Mimik für Auflockerung in dem bürgerlichen Trauerspiel.

Regisseur Harald Demmer ist es gelungen, den Reichtum des Stückes sichtbar werden zu lassen sowie seine Aktualität zu erkennen und zu vermitteln. Die Liebenden geraten in ein Getriebe von Erpressung, Nötigung, Kampf um politische Macht. Es geht Schiller nicht allein um Standesschranken,



Gegenspielerinnen auf der Burghofbühne in Bad Vilbel: Sonia Hausseguy als Luise Miller (links) und Hanna Jürgens als Lady Milford. (Foto: Eugen Sommer)

sondern die Regierenden selber werden als korrupte Banden entlarvt.

Die Theatermacher in Bad Vilbel zeigen mit ihrer Inszenierung hervorragend, dass man Klassik nicht mit Gewalt zu aktualisieren braucht, sondern gerade heraus den Dichter beim Wort nehmen kann. So zu verfahren ist insbesondere bei Schiller Gewinn, denn

wenn sich auch die Gesellschaftsformen wesentlich verändert haben, seine Menschen bleiben zeitlos aktuell. Alles in allem wird den Besuchern in der Bad Vilbeler Wasserburg eine überzeugende Inszenierung geboten. Der lange Applaus am Ende der Premierevorstellung ist wohlverdient.

Weitere Aufführungen von „Kabale und Liebe“ sind am

17., 18., 26. und 27. Juli sowie am 13., 14., 25. und 26. August in Bad Vilbel geplant. Vorstellungsbeginn: jeweils um 20.15 Uhr.

Karten kosten zwischen 15 und 27 Euro und sind erhältlich im Kartenbüro (Klaus-Havenstein-Weg 1) unter der Rufnummer ☎ (0 61 01) 55 94 55 sowie im Internet unter www.kultur-bad-vilbel.de.

Wetzlarer Neue Zeitung

05.07.2008